

oder fünften Tag durch einen häufigen Schweiß; selten dauert es über den siebenden Tag. Zuweilen entstehet es plötzlich nach einer verhinderten Ausdünstung; wenn man alsdenn alsogleich, ehe das Fieber zum Vorschein kommt, und Gelegenheit gehabt das Geblüt zu entzünden, einen Falttrank giebt, so erfolgt von Herstellung der Ausdünstung eine geschwinde Cur, dergleichen Fälle oder der Fall S. 96. sind es, welche diesem Mittel den größten Ruhm in dieser Krankheit erworben haben, einen Ruhm, welcher alljährlich vielen Bauern großes Unheil bringt, da sie durch solchen betrogen, dieses Mittel in wahren Entzündungen mit Dreistigkeit gebrauchen.

Ein und zwanzigstes Capitel.

Von den Coliken.

S. 296. Man giebt gemeinlich den Namen der Colik, Bauchgrimmen, einem jeden Schmerzen, welchen man in dem Unterleib empfindet; ich verstehe aber hier nur solche Schmerzen, welche den Magen oder die Gedärme angreifen. Diese können von sehr vielen Ursachen abhängen; und die meisten sind Chronische Uebel, welche bey müßigen Stadtleuten oder Handwerkern, welche ihre

Arbeit sitzend verrichten müssen, weit gemeiner sind, als bey den Landleuten, ich werde daher nur von den wenigen Gattungen reden, welche auf den Dörfern die gemeinsten sind. Ich habe oben erwiesen, daß man in einigen Krankheiten die Leute, durch die Sorgfalt den Schweiß zu treiben, tödtet. In den Coliken tödtet man die Leute dadurch, daß man durch geistige Getränke die Winde abzutreiben sucht.

Colik von Entzündung.

S. 297. Die heftigste und gefährlichste Art unter allen Coliken, ist diejenige, welche von der Entzündung des Magens oder der Gedärme abhänget. Meistens fängt solche ohne Frost, mit einem heftigen Schmerz in dem Unterleib an; der Schmerz vermehrt sich stufenweise; der Puls wird geschwind und hart; der Kranke empfindet eine brennende Hitze in dem ganzen Unterleib; zuweilen hat er einen wässerigen Bauchfluß, andermahl ist der Leib hingegen mehr verstopft, mit Erbrechen, welches ein sehr schlimmes Zeichen giebt; das Gesicht wird roth, der Unterleib gespannt, so daß man solchen nicht berühren kan, ohne die Schmerzen bey dem Kranken auf eine greuliche Weise zu vermehren; neben diesen Schmerzen hat der Kranke die größte Unruhe. Die Wallung des Geblüts ist sehr stark, und das Getränk vermag den

den Durst nicht zu löschen; der Schmerz erstreckt sich zuweilen bis in die Lenden, und wird daselbst ausserordentlich lebhaft; der Kranke hat einen sehr geringen Abgang des Harns; und dieser ist roth und brennend; er kan keinen Augenblick schlafen; zuweilen verfällt er einige Momente in Verwirrung der Sinnen. Wenn man das Uebel nicht hemmet, und die Schmerzen auf den höchsten Grad gestiegen, so fängt der Kranke an weniger zu klagen; der Puls ist nicht mehr so hart, nicht mehr so stark, aber geschwinder als vorhin, das Gesicht verliert von seiner Röthe, bald wird er blaß, und der Kreis um die Augen bleyfarbig; der Kranke verfällt in eine stille Verwirrung; er verliert gänzlich alle Kräfte; das Gesicht, die Hände, die Füße, der ganze Leib, den Unterleib ausgenommen, werden kalt; die Haut des Unterleibs wird blaulich; es kommen Ohnmachten, und der Kranke stirbt. Oftmahls erfolgt, einen Moment vor dem Tode, eine häufige Ausleerung durch den Stuhlgang, von einer ausserordentlich stinkenden Materie, und während dieser Ausleerung stirbt der Kranke mit brandigten Gedärmen.

Wenn das Uebel den Magen angreift, so zeigen sich die gleichen Zufälle; allein man empfindet den Schmerz ein wenig mehr in der Höhe, bey dem Herzgrübchen; man bricht fast alles weg, was man zu sich nimmt; die Wangigkeit ist entsetzlich,

die Verwirrungen erfolgen schnelle. Diese Krankheit tödtet in wenig Tagen.

§. 298. Die einzige Art diese Krankheit zu heilen ist:

1. Eine häufige Aderlässe auf dem Arm vorzunehmen; die Wuth der Schmerzen vermindert sich alsogleich, und das Erbrechen wird gestillet; die übrigen Heilmittel bekommen dadurch auch mehrere Wirksamkeit. Diefers muß man sie nach 2. Stunden wiederholen.

2. Giebt man alle zwey Stunden, es mag ein Bauchfluß vorhanden seyn oder nicht, ein Clystier, welches aus einem Getränk von Hasenpapeln und Del, oder aus einem Gerstengetränk und Del gemacht ist.

3. Läßt man den Kranken eine Menge Mandelmilch No. 4. oder eine Tisane aus den Blüthen der Hasenpapeln, oder aus Gersten, allezeit lauwarm trinken.

5. Wenn sich das Uebel hartnäckig erzeigt, so setzt man den Kranken in ein laues Bad, wovon ich die allerbeste Wirkung gesehen habe.

Wenn die Krankheit zu Ende gekommen, d. i. wenn die Schmerzen aufhören, das Fieber verschwunden ist, der Kranke wieder ein wenig Kräfte und Schlaf bekommt, ist ein Purgiermittel dienlich,

lich, allein es muß sehr saust seyn. Zweu Unzen Manna und ein Quintgen Sedlizersalz, oder Glauberisches oder Epsomer Salz, in einem Glas Wolfe aufgelöst, thut gemeinlich in diesem Zeitpunkt eine gute Wirkung, auch bey den stärksten und hartleibigsten Menschen. Bey zarten Personen ist die Manna hinreichend, und alle scharfen Purgiermittel würden, wegen der großen Empfindlichkeit des Magens und der Gedärmen, welche auf diese Krankheit folget, sehr gefährlich seyn.

§. 299. Die Krankheit nimmt oft von einer allgemeinen Entzündung des Geblüts ihren Ursprung, und wird, wie die andern Entzündungskrankheiten durch übertriebene Arbeit, grosse Hitze, erhitzende Speisen und Getränke u. zuwegegebracht; oft ist sie auch eine Folge von andern Arten der Coliken, die man übel besorgt hat, welche an sich nicht entzündend waren, die es aber worden sind; und ich habe solche sehr oft auf hitzige Arzneymittel entstehen gesehen, (ein Beyspiel hiervon siehe §. 164.)

§. 300. Zehen Tage nachher, nachdem ich ein Weib von einer ziemlich starken Colik befreyet hatte, stellten sich die Schmerzen in der Nacht wieder mit Heftigkeit ein; sie schrieb die nur verstopften Winden zu, und koste solche durch häufigen Gebrauch des Aufschwitters zu stillen, welches,

R 5 weit

weit entfernt, diese Wärkung zuwegebubringen, solche noch beftiger machte; sie wurden unerhört heftig, wie es auch nothwendig gefchehen mußte; sie lieffe mich des Morgens fehr frühe hoblen; der Puls war ftark, gefchwind und hart; der Unterleib gefpannet; die Lenden litten groffen Schmerzen; der Abgang des Harns war faft völlig gehemmet, sie konte nur wenige Tropfen laffen, welche sie heftig brannten, und die empfindlichften Schmerzen verursachten; sie mußte fehr oft zu Stuhl gehen, allein faft ohne alle Wärkung. Die Bangigkeit, Hitze, Durst, und Tröckne der Zunge waren fürchterlich; und ihr Zustand, den sie sich mit ihrem giftigen Getränk zugezogen hatte, machte mich um sie besorgt. Eine Aderlässe von 14. Unzen, stillte ein wenig alle Schmerzen; sie nahm verschiedene Clystiere, und trante in wenigen Stunden einige Maass Mandelmilch. Diese Hilfsmittel minderten ein wenig das Uebel; bey fortgesetztem Gebrauch des Getränks und der Clystiere verminderte sich der Durchfluß; die Schmerzen in den Lenden lieffen nach, und es folgte ein starker Abgang des Harns, welcher trüb ward, und einen Saß bekam, und die Kranke genafe; allein ich bin überzeugt, daß, wenn man die Aderlässe zwey Stunden später vorgenommen hätte, sie dieses Aufwasser mit dem Leben hätte bezahlen müssen. So lang das Uebel währt, muß man keine Speisen erlauben,

erlauben, und man muß die Ueberbleibsel der Schmerzen niemahl geringschätzen, aus Furcht, es möchte sich eine Härte oder Scirrhus erzeugen, welcher die allerschlimmsten Chronischen Uebel veranlassen würde.

§. 301. Die Entzündung des Magens und der Gedärme kan in ein Eptergeschwür ausarten, wie die Entzündungen aller andern Theile, und man muß glauben, daß solches geschehen seye, wenn die Heftigkeit der Schmerzen sich vermindert; hingegen nur ein stumpfer Schmerz übrig bleibt, mit einem allgemeinen Uebelbefinden, geringem Eßlust, öfteren Frösten, worbey auch die Kräfte sich nicht erholen. In diesem Falle muß man dem Kranken nichts anders geben, als die in diesem Capitel angezeigten Getränke, und einige mäßliche Suppen.

Das Zerreißen des Eptergeschwürs entdeckt sich zuweilen durch eine kleine Ohnmacht, worauf ein gänzlicher Nachlaß der Schwebre in dem leidenden Theile folget, und wenn der Epter sich in die Gedärme ausleeret, so hat der Kranke zuweilen Trieb zum Erbrechen, Schwindel, und der Epter zeigt sich bey dem ersten Stuhlgang. In diesem Falle bleibt in dem inneren der Gedärme ein Geschwür übrig, welches, wenn es vernachlässiget oder übel besorget wird, ein Schleichfieber nach sich ziehen, und

und endlich den Tod befördern kan. Ich habe ein solches geheilet, da ich dem Kranken keine andere Nahrung gabe, als Milch, von deren der Room abgeschöpft worden, mit $\frac{1}{3}$ Wasser vermischt, und zugleich, je den zweyten Tag, ein Eysier aus gleichen Theilen von Milch und Wasser mit ein wenig Honig geben liesse.

Wenn das Eutergeschwür an der äussern Seite der Gedärme zerreisset, und der Euter sich in die Höhle des Unterleibes ergießet, ist es ein so schwerer Fall, welcher Hülfsmittel erheischet, die ich an diesem Ort nicht ausführlich beschreiben kan.

Von der gallichten Colik.

§. 302. Die gallichte Colik endet sich durch die schneidendsten Schmerzen; sie ist aber selten mit Fieber begleitet, wenigstens den ersten oder andern Tag. Wenn solches wirklich zugegen ist, so ist der Puls, obwohl er geschwind ist, weder stark noch sehr hart; der Unterleib ist nicht gespannt, noch brennend, wie in der vorhergehenden Gattung; der Abgang des Harns ist leichter, und der Harn ist weniger roth; die innerliche Hitze und der Durst sind heftig genug; der Mund ist bitter; durch das Erbrechen oder den Bauchfluß, wenn das einte oder das andere statt hat, wird

wird eine gelbe Materie ausgeleert; oft ist ein starker Schwindel zugegen.

§. 303. Man heilet solche 1. durch Clystiere aus Molke mit Honig; oder wenn man keine Molken haben kan, durch die Clystiere No. 5.

2. Giebt man eine grosse Menge der nemlichen Molke, oder eine Tisane aus Graswurzeln und ein wenig Citronensaft, oder in Mangel dessen ein wenig Essig mit Honig zu trinken.

3. Giebt man alle Stunden eine Tasse von dem Mittel No. 32.; oder in Mangel dessen $\frac{1}{2}$ Quintgen geläuterten Weinslein.

4. Sind Umschläge von lauem Wasser und Bäder auf den halben Leib ebenfalls sehr dienlich.

5. Wenn bey einer starken und beleibten Person der Schmerz sehr schneidend, und der Puls hart und gespannt ist, muß man, der Entzündung vorzubauen, eine Aderlässe verordnen.

6. Muß man keine andere Nahrung als Kräuterbrühen, sonderlich aus Sauerampfer nehmen lassen.

7. Wenn

7. Wenn man die Materie genug verdünnet hat, wenn kein Fieber zum Vorschein kommt, und die Schmerzen anhalten, wenn keine beträchtliche Ausleerungen erfolgen, so muß man ein Purgiermittel geben, wo das No. 47. beschriebene sehr dienlich ist.

S. 304. Diese Art von Colik wird bey vielen Personen zur Gewohnheit; man kan solcher durch gewohnten Gebrauch des Pulvers No. 24. vorbeugen; wenn man darben einen allzuhäufigen Gebrauch des Fleisches, hitziger Sachen, Fettigkeiten und Milch vermeidet.

Coliken von Unverdaulichkeit.

S. 305. Ich verstehe unter diesem Namen alle Arten von Coliken, welche entweder von übermäßigem Gebrauch der Speisen, oder von einer Menge einer lange gesammelten rohen Materie, bey Personen die nur unvollkommen verdauen; oder von schädlichen Vermischungen, z. E. sauren Sachen mit Milch, oder von ungesunden Speisen, die entweder ihrer Art nach, oder wegen ihrer schlechten Beschaffenheit, ungesund sind, herrühren.

Man erkennt diese Gattung aus dem, was vorhergegangen; aus den Schmerzen, welche mit einem starken Uebelbefinden begleitet sind, sich nach
und

und nach einsetten, und nicht so fest sitzen, als in den vorhergehenden Gattungen, welche ohne Fieber, Hitze und Durst, da sie hingegen mit starkem Schwindel, Reizung zum Erbrechen, und anstatt der rothen Farbe ehender mit einer Blässe des Gesichts, begleitet sind.

§. 206. Sie sind niemah! gefährlich, wenigstens, wenn man sie nicht durch eine überstandne Sorgfalt gefährlich macht; man hat hierbei nur eines zu thun; nämlich die Ausleerungen durch häufige laue Getränke zu befördern. Es giebt viele dergleichen, welche von gleichguter Wirkung sind; laues Wasser für sich allein, oder mit Zucker versüßet, oder mit ein wenig Salz vermischt, ein schwaches Camillenthee, Hollunderthee, gemeines Thee, oder auch Melissenthee; es liegt wenig daran, welches man auswähle, wenn man nur viel davon trinkt. Auf dieses leert sich die rohe Materie, entweder durch ein Erbrechen, oder durch einen häufigen Bauchfluß, aus. Je geschwinder und häufiger solches geschieht, je ehender findet sich der Kranke erleichtert.

Wenn der Unterleib stark angefüllt ist, und keine Ausleerung erfolgt, so muß man Clystiere aus warmem Wasser mit Salz geben.

Man

Man befördert auch die Absonderung der schädlichen Materie durch ein starkes reiben des Unterleibs mit warmen Leinentüchern.

Zuweilen schadet die rohe Materie, weniger durch ihre Menge, als durch ihre Beschaffenheit; in diesem Falle verschwindet das Uebel ohne Ausleerung, wenn man die reizende Materie in häufigem Wasser ersäufet. Wenn die Schmerzen in dem Magen anfangen, so werden sie weniger lebhaft, und der Kranke empfindet weniger Bangigkeit, so bald die Materie in die Gedärme fortgerückt ist, welche weniger Empfindlichkeit haben.

Nach den häufigen Ausleerungen und Nachlaß der Schmerzen, bleibt oft in dem Munde ein Geschmack von faulen Eiern übrig; man muß diesen mit einigen Dosen von dem Pulver No. 24. und häufigem frischem Wasser vertreiben.

Das wesentlichste hierbei ist, daß man gar keine Nahrungsmittel nehme, bis man sich völlig besser befindet.

S. 307. Man begeheth die Tollheit, dem Kranken alsobald Confectionen, Theriac, Amiswasser, Wachholderwasser, oder rothen Wein zu geben, um die Ausleerungen zu hemmen; allein nichts ist verderblicher als diese Gewohnheit; diese Ausleerungen sind das einzige Mittel den Kranken zu

zu heilen, solche hinterhalten, ist einem ins Wasser gestürzten ein Brett wegnehmen, daran er sich noch halten kan; und wenn man seinen Zweck erreicht, so stürzet man den Kranken in ein faules Fieber, oder in eine schleichende Krankheit; wenigstens, wenn nicht seine weisere Natur, die ihr entgegengesetzten Hindernisse überwindet, und nach einigen Tagen die Ausleerungen erneuert.

§. 308. Zuweilen hat man eine Unverdaulichkeit ohne merkliche Colikschmerzen; allein mit heftigen Reizungen zum Erbrechen, einer unaussprechlichen Bangigkeit, Ohnmachten, und kalten Schweißen; oft meldet sich dieses Uebel nur durch eine einsmahlige Ohnmacht an; der Kranke verliert den Gebrauch aller Sinnen; das Gesicht ist blaß, eingefallen, er empfindet vielmehr ein Schluchzen als Reizung zum Erbrechen; welches, neben dem, daß ein kleiner Puls vorhanden, das Athemholen frey, das Uebel nach einer Mahlzeit den ersten Angriff gethan, und eine Spannung über den Magen verspürt wird, dieses Uebel von einem wahren Schlagfluß unterscheidet. Wenn es auf diesen Grad gekommen, so tödtet es oft in wenig Stunden. Man muß mit einem scharfen Clystier, aus Seifen und Salz den Anfang machen, man läßt hierauf den Kranken so viel gesälzenes Wasser trinken als möglich; und wenn dieses unnütz ist, so läßt man das Pulver No. 34. in 3. Tassen Wasser auflösen

lösen, hiervon giebt man dem Kranken also gleich den halben Theil; wenn es in Zeit von $\frac{1}{4}$ Stunde nicht würkt, giebt man ihm den Ueberrest. Gemeinlich stellen sich die Sinnlichkeiten wieder ein, so bald der Kranke anfangt sich zu erbrechen.

Von der Wind-Colik.

S. 309. Alle unsere Speisen und Getränke enthalten sehr viel Luft, doch die einen mehr als die andern; wenn solche nicht geschwind genug verdauet werden, oder wenn die Verdauung schlecht ist, wodurch sich diese Luft in einem stärkern Maass entwickelt; wenn sie dessen eine grosse Menge enthalten; oder wenn die Gedärme sich in ihrer Länge an einem Ort zusammenziehen, und dadurch verhindern, daß die eingeschlossene Luft sich nicht gleich vertheilt, und sich deren eine grosse Menge an einem Ort anhäufet; so werden der Magen und die Gedärme von dieser Luft ausgespannet, und es verursachet die Schmerzen, welche man eine Wind-Colik nennet.

Diese Gattung ist selten allein; sondern sie verbindet sich meistens mit andern Arten, wovon sie eine Wirkung ist, und fürnehmlich mit der vorhergehenden; sie trägt auch vieles zu Vermehrung ihrer Zufälle bey. Man erkennet sie an
den

den vorhergegangnen Ursachen; wenn sich weder Fieber noch Hitze, noch Durst zeigen; wenn der Unterleib groß ist ohne Härte, wenn er ungleich groß ist; wenn sich die verschloßnen Winde bald an diesem bald an einem andern Ort zeigen; wenn sich bey dem Reiben des Unterleibes, die Winde mit Erleichterung des Kranken bewegen, und wenn er durch den Abgang der Winde, es mag solcher überlich oder unterlich geschehen, noch mehr erleichtert wird.

S. 310. Wenn sie sich mit einer andern vereinigt, so erheischet sie keine besondere Besorgung, sondern sie verschwindet durch die nemlichen Mittel, welche die ursprüngliche Colik vertreiben.

Zuweilen ist diese allein, und hanget von den Luftvollen Speisen und Getränken ab; dergleichen Most, Bier, einige Früchte, und einige Gartenkräuter. Man heilet sie durch ein Clystier; durch reiben des Unterleibes mit warmen Leinentüchern; durch häufiges trinken eines leichten würzhaften Getränks, sonderlich des Karmillenthees, welchem man ein wenig von einer Confection oder auch Theriac beysügen kan. Wenn die Schmerzen bald ihr Ende erreicht, wenn man weder Hitze noch Fieber verspürt, wenn man eine Schwachheit des Magens empfindet, so kan man, allein es ist fast der einzige Fall von einer Colik, darinnen man es thun

thun kan, ein wenig von einem gewürzhaften Wein oder von geistigen Magentropfen geben.

§. 311. Wenn man öftern Colikschmerzen unterworfen ist, so ist es ein Zeichen, daß die Verdauung schlecht von statten gehet, und man muß solcher helfen; ohne dieses kommt die Gesundheit in Unordnung, und man verfällt in schlimme Krankheiten.

Coliken von Erkältung.

§. 312. Wenn man sich, sonderlich an den Füßen, erkältet, wird man zuweilen einige Stunden nachher von heftigen Colikschmerzen überfallen, bey welchen geistige und hitzige Mittel ungemein schädlich sind; da solche hingegen sich sehr leicht heilen lassen, wenn man die Füße mit warmen Zuckern reibet, solche hernach in ein laues Fußbad eine lange Zeit setzet, und häufig ein schwaches Karmillen- oder Hollunderthee zu trinken giebt.

Die Genesung erfolget noch geschwinder, wenn der Kranke sich in das Bett begiebt, und einen gelinden Schweiß erweckt, sonderlich an den Schenkeln. Wenn die Schmerzen sehr heftig sind, muß man Clystiere gebrauchen.

Eine Frau hatte, auf einen starken Gang, in dem heißen Sommer, ihre Füße in eine ziemlich kalte

kalte Quelle gesetzt, alsobald ward sie von einer sehr heftigen Colik angegriffen. Man gabe derselbigen hitzige Sachen; das Uebel verschlimmerte sich; man gab ihr Purgiermittel, das Uebel verschlimmerte sich; den dritten Tag liesse man mich, wenige Stunden vor ihrem Ende, berufen.

In diesen Umständen muß man, wenn der Schmerz ausserordentlich heftig ist, eine Ader öffnen, ein Clystier von lauem Wasser geben, die Füße einige Stunden, zuerst in einem Dampf von warmem Wasser, hernach in einem lauen Bad, halten; häufig ab Lindenblüthen mit ein wenig Milch trinken lassen; hernach ein Gran Mohnsaft geben; und wenn das Uebel nicht weichen will, so muß man auf die Schenkel Blasenpflaster auflegen, wovon ich grosse Wirkung gesehen habe.

§. 313. Man siehet aus diesem Capitel, daß man sich in den Coliken vor hitzigen und geistigen Sachen sehr in Acht zu nehmen habe; daß diese Mittel nicht nur das Uebel verschlimmern, sondern auch den Tod bringen können. Man muß solche diesennach niemahl gebrauchen; und wenn man die Ursachen der Colik nicht zu entdecken vermögend ist, so rathe ich, bey drey Hülfsmitteln zu bleiben, welche in keiner Gattung schaden können, hingegen in allen, wenn sie nicht gar zu heftig sind, die Heilung zuwegebringen. 1. Wiederholte Clystiere.

2.

3. Eine

2. Eine Menge laulich Wasser, oder Hollunderthee zum Getränke. 3. Umschläge über den Unterleib; da die von lauem Wasser allen andern vorzuziehen sind.

S. 314. Ich habe von den Oelen nichts gesagt, weil solche nur in sehr wenigen Gattungen der Coliken dienlich sind, und in denen, von welchen ich bisher geredet, überall nicht; ich misstrahe daher deren Gebrauch völlig, da solcher in vielerley Absichten schädlich seyn kan.

S. 315. Die langwierigen Krankheiten gehören nicht in den Plan dieses Werks, ich handle deswegen auch nicht von den Coliken dieser Art, welche viele Menschen, viele Jahre lang quälen; ich glaube aber, meine Pflicht ersordere, daß ich sie hier erinnere, da ihr Uebel, mehrtheils, von Verstopfungen in den Eingeweiden des Unterleibs, oder einem andern Fehler, sonderlich in den Werkzeu- gen, welche zu der Zubereitung der Galle dienen, ihren Ursprung nehmen, 1. mit grosser Sorgfalt, alle heftigen, scharfen, hitzigen Mittel, die Brechmittel und starke Purgiermittel, die Elixiere u. zu vermeiden. 2. In alle Personen ein Mißtrauen zu setzen, welche ihnen, mittelst eines unfehlbaren Mittels, eine geschwinde Heilung versprechen; sie müssen diese als Marktchreyer ansehen, da es immer gefährlich ist, sich solchen zu anvertrauen.

vertrauen. 3. Müssen sie überzeugt glauben, daß sie ihre Heilung nicht anders als von einer genauen, dienlichen Lebensordnung, und einem lange fortgesetzten Gebrauch sanfter Heilmitteln erlangen. 4. Müssen sie immer daran gedenken, daß man ihnen sehr leicht Schaden verursachen könne, und daß ihr Uebel von denjenigen Arten seye, welche die größten Einsichten und Vorsichtigkeit der Aerzte erheischen.

Zwey und zwanzigstes Capitel.

Von dem Miserere oder der Darmgicht, und der Gallenkrankheit.

§. 316. Diese Krankheiten rafften auf der Landschaft viele Menschen weg, ohne daß man oft weiß, an was für einer Krankheit solche gestorben sind; und der Aberglaube schreibt solches einer Vergiftung oder Zauberey zu.

§. 317. Das Miserere oder die Darmgicht ist die entsetzlichste Krankheit. Wenn sich die Gedärme an einem Ort verschließen, seye es aus was für einer Ursache als es wolle, so werden alle Speisen aufgehalten, alsdann geschiehet oftmahls, daß die immerwährende Bewegung, welche man an den Gedärmen wahrnimmt, welche al-